Nr. 175 — Jahrgang 19

Einzelnummer 0,10 Zł.

Donnerstag, den 19. Oktober 1933

Volkswille

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zł. für die achtgespaltene Zeile, ausserhalb 0,15 Zł. Anzeigen unter Text 0,60 Zł., von ausserhalb 0,80 Zł. Bei Wiederholungen tarifliche Ermässigung.
Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Dworcowa 11

Abonnament: Monatlich 1,50 Złoty. — Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Dworcowa 11, durch die Filiale Król. Huta, 3-go Maja 6, sowie durch die Kolporteure.

Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 1378

Sozialistischer Wahlsieg in Norwegen!

Vernichtende Niederlage der Reaktion — 13 neue sozialistische Mandate — Vor einer Arbeiterregierung in Norwegen

Nach einem überaus heftigen Wahlkampf, ist es der norwegischen Arbeiterpartei gelungen, die Reaktion entschieden zu schlagen. Stand schon der Wahlkampf unter dem Eindruck der Arbeiterpartei, die bei den letzten Wahlen eine Niederlage erlitten hatte, so gelang es ihr, die bürgerlichen Parteien vollständig zum Rückzug zu zwingen. Nach den vorliegenden Einzelergebnissen hat die Arbeiterpartei bereits 13 neue Mandate erobert und etwa 100000 neue Stimmen gewonnen. Die Verluste gehen auf Kosten der Regierungspartei, der Konservativen und Bauern. Nach Schweden und Dänemark hat jetzt Norwegen den sozialistischen Vormarsch beendet, man rechnet bereits mit einer Arbeiterregierung. Die bürgerliche Presse hat, wie üblich, den Marxisten eine Wahlniederlage vorausgesagt und darum haben auch die internationalen Telegraphenagenturen die bisherigen Erfolge der Arbeiterpartei verschwiegen.

Zusammentritt von Kammer und Senat in Frankreich

Dienstag nachmittags traten Kammer und Senat zu ihren ersten Sitzungen zusammen. In der Kammer legte Daladier das Sanierungsprogramm der Kammer vor. wobei er auf den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund hinwies und deshalb die Solidarität forderte und die Dringlichkeit der Projekte beantragte, die mit einer Zweidrittelmehrheit angenommen wurde. Hierbei betonte Daladier die Bereitschaft zur internationalen Zusammenarbeit. Im Senat gab Paul Boncour eine befriedigende Erklärung zur Aussenpolitik ab, während die Regierung selbst ihr Programm erst am 27. Oktober vor der Kammer darlegen werde.

Antifaschismus in Rom

Aus Mussolinien wird berichtet, dass dort wegen antifaschistischer Propaganda drei führende Mitglieder der Faschistenpartei verhaftet wurden. Sie sollen zu der Gegenagitation vom Ausland aus „bestochen" worden sein.

—◆—

Henderson antwortet Deutschland

Kein Grund zum Verlassen der Abrüstungskommission. — Die Weiterverhandlungen auf den 25. Oktober vertagt. — Es darf keinen Krieg mehr geben. Neurath rechtfertigt Deutschland

Die Abrüstungskonferenz trat in ihrem Hauptausschuss am Montag zusammen und hat nach eingehender Prüfung der Lage beschlossen, sich auf den 25. Oktober zu vertagen, damit die Delegierten Gelegenheit haben, sich mit ihren Regierungen zu verständigen. Bei dieser Gelegenheit gab der Präsident Henderson folgende Antwort an den Aussenminister von Neurath bekannt, die er ihm als Stellungnahme der Abrüstungskommission zum deutschen Austritt übermittelt hat:

„Ich habe dem Hauptausschuss das Telegramm Euer Exzellenz vom 14. Oktober mitgeteilt, dass den Beschluss der deutschen Regierung ankündigt, jegliche Beteiligung an den Arbeiten der Konferenz für die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen einzustellen und die Gründe für diese Entscheidung angibt, Die deutsche Regierung hat die Massnahmen gerade in dem Augenblick getroffen, indem das Büro soeben beschlossen hatte, den Hauptausschuss mit einem genau umrissenen Programm zu befassen. Dieses Programm, welches in einem bestimmt umgrenztem Zeitraum durchgeführt werden sollte, sicherte entsprechend den von der Konferenz unter Beteiligung Deutschlands angenommenen Entschliessungen stufenweise die Verwirklichung der Herabsetzung der Rüstungen in einer Weise, die sich mit derjenigen der Konvention vergleichen lässt, mit dem der Hauptausschuss befasst ist. **Dieses Programm stellte auch mit entsprechenden Sicherheitsmassnahmen die Verwirklichung der Rechtsgleichheit sicher, die die deutsche Regierung an die Spitze ihrer Forderungen gestellt hat.** Unter diesen Umständen bedaure ich, dass Ihre Regierung diese schwerwiegende Entscheidung getroffen hat, **die ich nicht als stichhaltig ansehen kann.**"

Journalisten gegenüber erklärte Henderson, dass die Abrüstungskonferenz abgeschlossen werden muss und das ihr Erfolg nach dem Ausscheiden Deutschlands sicher sei, da es keinen Krieg mehr geben dürfe. Vor Auslandspresse erklärt Aussenminister Neurath die Gründe des Austritts Deutschlands und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass eine Konvention abgeschlossen werde, der auch Deutschland später beitreten könne. Bis dahin bestehe Deutschland auf seiner Gleichberechtigung und werde an keinerlei internationalen Konferenzen teilnehmen.

Wird Beck Ministerpräsident?

Neue Gerüchte um die Regierungsumbildung

Jedes Jahr, wenn sich die Pforten der „Volksvertretung" öffnen sollen, tauchen Gerüchte um die Regierungsbildung auf. Wenn auch den Wünschen nicht immer Taten folgen, so ist bei uns nichts beständiger, als der Ministerwechsel. Schon vor Tagen verzeichnete man Namensveränderungen im Kabinett und heute wollen politisch gutunterrichtete Kreise wissen, dass die Kabinettsumbildung unmittelbar bevorsteht und dass Aussenminister Beck Ministerpräsident werden soll, während das Aussenministerium durch den polnischen Botschafter in Washington, Patek, übernommen wird. Patek weilt augenblicklich in Moskau, angeblich in privater Mission, er ist der Mann Pilsudskis für den ausserpolitischen Kurs und ein Anhänger unbedingter Zusammenarbeit mit Russland. Man wird sehen, was den Gerüchten über die Regierungsumbildung zugrunde liegt,

—◆—

Goebbels Furcht vor dem Marxismus

Nachdem wiederholt Nationalsozialisten wegen Ueberfälle auf Ausländer bestraft werden mussten u. zum Teil auch ins Konzentrationslager überführt wurden, veröffentlicht jetzt das „Propagandaministerium" einen Aufruf, in welchem auf die erneute aktive Tätigkeit der Sozialisten und Kommunisten verwiesen und dabei die lügenhafte Behauptung aufgestellt wird, dass Ausländer von Marxisten überfallen werden, um Deutschland vor der Welt zu blamieren.

Die gewonnene Arbeitsschlacht

95 Prozent Kurzarbeit bei J. G. Farben

Die Verwaltung der J. G. Farbenindustrie in Frankfurt, des grössten Industriekonzerns, teilt mit, dass sie nahezu ihre ganze Belegschaft auf Kurzarbeit umgestellt hat. Von ihrer ganzen Belegschaft arbeiten 95 Prozent mit verkürzter Arbeitszeit. Sie ist ausschliesslich auf den Rückgang des deutschen Exports zurückzuführen.

Der Weg zur Katastrophe

Es war in den letzten Tagen der Marokkokrise, als Verfasser dieser Zeilen in der sozialistischen Presse einen Artikel veröffentlichte, der sich in scharfen Worten gegen den damaligen deutschen Nationalismus der Altdeutschen wandte und jenen Weg beschrieb, der in den Juli- und Augusttagen 1914 seinen Ausklang fand. In den berauschenden Tagen der Siege und des Hypernationalismus, waren es in den sozialistischen Journalistenkreisen nur wenige, die sich kritischen Sinn genug behielten, um zu wissen, dass Deutschland sich der Katastrophe verschrieb, als seine Etappenhelden ein Annexionsprogramm aufstelten, die für die Gegner nichts anderes, als Vorboten waren, dass es nur einen „Siegfrieden" gegen Deutschland geben kann. Wie künftige „Friedensverträge" aussehen sollen, dafür hat wiederum das kaiserliche Deutschland in Brest-Litowsk den Beweis geliefert, und nach diesem Muster haben später die Lloyd George, Clemenceau und Wilson verfahren, das Ergebnis war Versailles, und sein Nachkomme ist Hitler. Die Weltpolitiker haben keine Ursache, sich über den deutschen Kriegsgeist zu beklagen, sie sind seine moralischen Schöpfer und das deutsche Volk geht durch die Hitlerei einer neuen Katastrophe zu, deren Ausmass niemand übersehen kann. An dieser Stelle ist mehr, als einmal, die Tatsache mit allem Nachdruck unterstrichen worden, dass es ohne Gesundung Deutschlands keine Beseitigung der Krise keine Wiederbelebung der europäischen Wirtschaft gibt. Eine gründliche Bereinigung aller politischen Streitpunkte, die nur zwischen Paris und Berlin möglich ist, kann diese Voraussetzungen schaffen. Wir sind uns dessen bewusst, dass man unsere Ausführungen als deutschfeindlich auslegen wird. Aber mit Narren zu schreien, heisst noch nicht, politische Urteile zu fällen.

Wer einen Blick in die reichsdeutsche Presse und ihre Auslandsableger tut, der muss in diesen Tagen den Eindruck gewinnen, als wenn in Genf Deutschland die Gleichberechtigung versagt worden wäre. Das ist bewusst falsch, denn man will Deutschland wohl die Gleichberechtigung gewähren, aber nicht den Anspruch auf gleiche Aufrüstung, was der Hitlerismus als Gleichberechtigung auffast. Es war in Genf eine Verständigung möglich, die aber für Hitler und seine Ministerkollegen unannehmbar war, weil sie die Massen früher derartig gegen den Völkerbund aufgehetzt haben, dass jedes Abkommen mit diesem Völkerbund als ein offener Verrat am nationalsozialistischen Programm von seinen Anhängern betrachtet werden musste. Hier ist die Wurzel der Furcht für Hitler, und aus dieser Situation heraus ist der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und das Verlassen der Abrüstungskonferenz zu erklären. Alle anderen Beweggründe sind eine Verschleierung der wirklichen Ursachen, die eine gesinnungslose Presse dem deutschen Volk vorzureden beliebt. Es gibt in Deutschland keine freie Meinungsbildung, sondern einen Propagandabetrug in einem Ausmass, wie wir ihn selbst im Kriege nicht erlebt haben.

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund war ein Programmpunkt der Nationalsozialisten, sie haben ihn vollzogen, sie versprachen die Gleichberechtigung, konnten sie nicht erhalten und ergriffen aus der Konferenz die Flucht. Die ganze Welt ist der einmütigen Meinung, dass dies der gefährlichste Schritt Deutschland in der Nachkriegszeit ist, aus dem es nur einen Ausweg gibt: den K r i e g! Er braucht nicht in den näcshten Wochen und Monaten zu kommen, aber er ist das Ergebnis der Hitlerpolitik. Das muss mit allem Nachdruck betont werden, wenn man die deutsche Katastrophe verhindern will. Das ist keine Stellungnahme gegen das deutsche Volk, sondern nur gegen seine heutigen Machthaber, die es in wenigen Monaten ihrer Regierungs-

kunst an den Abgrund gebracht haben, es von einem Verbrechen zum anderen treiben, von der ganzen Welt isolieren und unnachsichtlich dem Verderben entgegenführen. Sie können nicht anders, sie brauchen ein Ventil, um nochmals die Stimmung zu heben, die sich selbst in den Reihen der obersten Führung immer deutlicher bemerkbar macht. Der ganze Betrug durch die gleichgeschaltete Presse und alle Reden des „Führers“, vermögen diese Tatsache nicht hinwegzuleugnen, was dem Ausland so offensichtlich ist, man will innere Schwierigkeiten überwinden und darum das politische Hazardspiel mit der Flucht aus Genf. Die Meinung der ganzen Welt ist einstimmig dah'n gefasst: Deutschland will aufrüsten, es will den Krieg, wenn es auch noch so sehr die Friedensschalmeien flötet. Ein harter Vorwurf, der trotz alledem wahr bleibt, wenn ihn die deutschen Machthaber auch ableugnen. Wer Konzentrationslager im Frieden für eigene Volksgenossen schafft, hat das Recht verwirkt, die Friedensflöte zu blasen.

Wenn man dem Ausland das Spiel mit den Reichstagswahlen vorgaukeln will, so muss man schon ein ausgesprochener Narr sein, um damit Glauben schinden zu wollen, dass es eine Volksmeinung in Deutschland gibt. Wehe dem, der es wagen würde, anders zu stimmen, als es Hitler, der Führer, will. Es gibt nur eine Liste, die nationalistische und nur eine Meinung, die des Führers, wer anders will, der kann auf der Flucht erschossen werden oder im Konzentrationslager enden. Dieses Beispiel der Welt zu liefern, hat Hitler sich zur Aufgabe gestellt, und der Weg, den er damit beschreitet, ist der zur Katastrophe, die das deutsche Volk auch von 1914 bis 1918 zu spät erkannt hat. Als politische Berater des sogenannten Kanzlers wirken aber jene Kriegslieferanten, die auch die Freunde Wilhelm II. waren. Wer wagt es, im Bereich deutscher Grenzen dem deutschen Volk über seine Machthaber die Wahrheit zu sagen? Die heutigen Vabanquespieler kennen nur den Machtrausch, das Volk wird die Zeche zahlen.

Die Anklage gegen Torgler zusammengebrochen

Dimitroffs Kampf um die Verteidigung. Entfernung „missliebiger“ Ausländer. Der amtliche Zeugenapparat im Widerspruch

Seit man den „Reichstagsbrand“ in einer Nachtsitzung „rekonstruiert“ hat, bei dem eine Reihe von Widersprüchen zwischen Wirklichkeit und Zeugenaussagen festgestellt wurde, verlaufen die Verhandlungen sehr eintönig, da die Zeugen nur das auszusagen wissn, was gerade dem hohen Gerichtshof in die Akten passt. Was nicht schon aus der Presse bekannt war, ist durch die Lokaltermine nicht geklärt worden. Nur Dimitroff verfiel in Ungnade und befindet sich im Gefängnis, weil seine Zwischenfragen wahrscheinlich zur Klärung mancher Gaunerstücke in diesem Prozess beigetragen hätten. Die vier ausländischen Anwälte, die dem Prozess beiwohnten und dem Verteidiger über dessen Behandlungen Protest einlegten, liess man aus dem Gerichtssaal heraus verhaften, zur Polizei führen und hat deren Ausweisung aus Deutschland vollzogen, weil man wahrscheinlich über die Komödie und ihre Auswirkung selbst Gewissensbisse erhält. Dimitroff ist denn auch wieder zu den Verhandlungen zugelassen, van der Lubbe spielt weiter den Idioten und alle Bemühungen,ihn zur Teilnahme an den Gerichtsverhandlungen zu bewegen, gelten als gescheitert. Vom Interesse ist ferner, dass der Reichstagsdiener, der van der Lubbe zuerst erwischt hat, bevor ihn die Polizei in Gewahrsam nahm, bei ihm nur den Pass und keine Brieftasche fand, in der man früher angeblich das kommunistische Mitgliedsbuch van der Lubbes gefunden haben will. Auch über die Anwesenheit eines nationalsozialistischen Abgordneten erfährt man jetzt etwas, und obgleich er auch dem Hohen Reichsgerichtssenat bekannt ist, bemüht man sich vorsorglich, mit keiner Silbe auf ihn zurück zu kommen.

Im Verlauf der weiteren Verhandlungen wird durch einen Reichstagsdiener als Zeugen, der damals seinen Dienst um 8 Uhr zur Nachtwache antrat, festgestellt, dass Torgler den Reichstag mit dem Abgeordneten Koenen und der Fraktionssekretärin verliess, dass er das bezweifelte Telephongespräch geführt hat, welches sein Dableiben im Fraktionszimmer herbeiführte und dass der Abgang ganz normal vor sich ging und folglich nichts mit den Reichstagsbrand zu tun habe, auch gelang es Torgler, sein Alibi für den fraglichen Abend vollständig zu erbringen. Nach dem Verlauf dieser Vernehmung ist erneut der Beweis erbracht, dass die Anklage gegen Torgler vollständig zusammengebrochen sei und damit auch die Lüge der Hitlerregierung, dass die Kommunisten irgend ein Interesse am Reichstagsbrand haben konnten. Die Vernehmungen der Zeugen dauern endlos, ohne dass eine Klärung zur Belastung herbeigeführt wird.

Lahusen ging an Hitler pleite

Die Schieber der Nordwolle Geldgeber der Nazis

Im Prozess gegen die Nordwolleschieber Lahusen gab es Donnerstag die erwartete Sensation: die politischen Beziehungen der Gebrüder Lahusen wurden angeschnitten. Der Vorsitzende des Gerichtes suchte die Sache zu bagatellisieren, indem er Karl Lahusen vorhielt, es habe sich bei der Subventionierung politischer Parteien wohl nur um kleine Beträge, insgesamt 50.000 Mark im Jahr, gehandelt. Karl Lahusen erklärte darauf, dass es sich um viel grössere Summen handle, dass das aber im Hinblick auf die gegenwärtige politische Situation eine sehr delikate Angelegenheit sei. So habe er zum Beispiel der Deutschnationalen Volkspartei erhebliche Beträge zukommen lassen. Der Vorsitzende wollte daraufhin den heiklen Punkt verlassen und stellte fest, die Lahusen behaupteten Gelder für politische Zwecke nach Berlin überwiesen zu haben. Karl Lahusen, der aber offenbar Wert darauf legte, seine engen Beziehungen zu der Regierungspartei öffentlich klarzulegen, widersprach prompt: **„Die Gelder sind nicht nur nach Berlin, sondern auch nach München überwiesen worden!“** Sofort fuhr der Staatsanwalt mit der im drohenden und beschwörenden Ton vorgebrachten Frage dazwischen: „Doch nicht an die NSDAP?“, worauf sich Karl Lahusen erhob und mit Nachdruck erklärte: **„Doch, gerade und nur an die NSDAP.!“** Das Gericht verzichtete nach dieser Erklärung sofort auf eine weitere Eröterung der Tatsache, dass die **Nordwolleschieber zu den Geldgebern der Nazibewegung** gehörten, und ging zu der Behandlung andrer Punkte der Anklageschrift über.

Der österreichische Parteitag

Ablehnung des Anschlusses an das deutsche Zuchthaus.

Imposante Kundgebung der Internationale

In Wien tagte von Sonnabend vormittags bis Montag abends der ausserordentliche Parteitag der oesterreichischen Sozialdemokratie, der von 600 Delegierten besucht war. Namens der Internationale waren die Genossen Leon Blum-Paris, Vandervelde und Wauters-Brüssel, Friedrich Adler-Zürich, Grimm-Bern, Smitts und Compton-London, Sokoup und Stiefen-Prag und Albarda-Amsterdam vertreten, die in ihren Ansprachen das Werk der Wiener Arbeiter feierten und ihnen internationale Solidarität bekundeten. In dem politischen Referat wurde zunächst die Anschlussfrage gestreift und der Beschluss gefasst auf den Anschluss an das deutsche Zuchthaus Hitlers abzulehnen, dafür für eine unabhängige selbstständige oesterreichische Republik einzutreten, frei von jedem faschistischen Einfluss jeder Art. In den weiteren Forderungen wurde klar und deutlich der Abwehrwille zum Ausdruck gebracht, wobei ein Parteirat eingesetzt wurde, der die kommenden Entscheidungen vorzubereiten hat. Die Regierung Dollfus hat die für Montag abends angesetzten Kundgebungen mit den Vertretern der Internationale untersagt, die trotzdem in geschlossenen Räumen stattfanden.

Ueberraschungen bei den spanischen Corteswahlen

Die Rückwirkung des Frauenwahlrechts

Die Frauen werden am 19. November zum ersten Mal an den Wahlen teilnehmen. Aus den Statistiken geht hervor, die Wahl der Wählerinnen bedeutend höher sein wird als die der Wähler. Für die drei spanischen Städte mit stärkster Bevölkerung werden folgende Ziffern genannt: Madrid 216 663 Wähler, 282 727 Wählerinnen, Barcelona 257 234 Wähler, 313 416 Wählerinnen, Sevilla 56 696 Wähler, 68 044 Wählerinnen. In vielen politischen Kreisen nimmt man deshalb an, dass die kommenden Wahlen Ueberraschungen bringen könnten.

Die illegale Arbeit

Staatsfeindliche Agitation in Zigarettenschachteln

Die Geheime Staatspolizei von Hamburg berichtet von einer erneuten Zunahme der illegalen Arbeit der Sozialdemokraten und Kommunisten. Sie beschwert sich über mangelnde Mithilfe der Bevölkerung bei der Ergreifung staatsfeindlicher Agitatoren und stellt fest, dass die illegale Propaganda immer neue Wege und Mittel ersinne, um an die Bevölkerung heranzukommen. So teilt die Geheime Staatspolizei mit, dass auf noch nicht geklärte Weise in die Zigarettenschachteln zahlreicher Firmen marxistische Agitationszettel eingeschmuggelt worden seien.

Vor einem Generalstreik in Belgien

Die belgischen Bergarbeiter haben im Revier von Leodjum und Charleroi durch Urabstimmung in den Betrieben mit 90 Prozent beschlossen, in den Generalstreik zu treten, falls die Arbeitgeber die Tarife kündigen und die Löhne heraesetzen wollten. Schon im vorigen Jahre dauerte der Bergarbeiterstreik etwa 2 Monate und endete mit einem Teilerfolg, nachdem die Kommunisten die Pläne der Gewerkschaften durchkreuzt haben.

DIE ZWANGSJACKE

JACK LONDON

7

„Wenn wir auch nicht wissen, wo das Dynamit liegt, so sind wir doch jetzt in Sicherheit“, sagte Winwood zu Inspektor Jamie, „denn Standing ist der einzige, der es weiss, und er kann es nicht erzählen, wenn er unten im Loch liegt. Die Leute sind bereit zu ihrem Fluchtversuch. Wir können sie auf frischer Tat erwischen. Ich bin es, der den Augenblick bestimmt. Und ich will ihnen jetzt erzählen, dass es heute nacht um zwei Uhr losgeht, und dass ich, wenn die Wärter betäubt sind, die Zellen öffnen und ihnen die Pistolen geben werde. Wenn Sie, Herr Inspektor, dann nicht alle vierzig, die ich nenne, angekleidet und wach finden, dann dürfen Sie mich für den Rest meiner Strafzeit in die Einzelzelle sperren. Und wenn Standing und die vierzig andern erst in Nummer Sicher sind, dann haben wir Zeit genug, das Dynamit zu suchen.“

„Ja, u. wenn wir das Gefängnis Stein für Stein abreissen sollen“, fügte Jamie tapfer hinzu.

Das ist jetzt sechs Jahre her. In der ganzen seitdem verstrichenen Zeit hat man den nicht existierenden Sprengstoff nicht gefunden. Tausendmal haben sie das Gefängnis durchsucht. Nichtsdestoweniger glaubte Direktor Atherton bis zu seinem letzten Atemzuge an das Dynamit. Inspektor Jamie, der noch Inspektor ist, glaubt immer noch, dass das Dynamit sich irgendwo im Gefängnis befindet. Erst vor wenigen Tagen machte er die ganze weite Reise von San Quentin nach Folsom, um noch einmal den Versuch zu machen, mich zur Angabe des Verstecks zu bewegen. Ich weiss, dass er aufatmen wird, wenn sie mich gehängt haben.

*

Den ganzen Tag lag ich in der Zelle und zerfolterte mir den Kopf, um zu begreifen, welchen Grund diese neue, unerklärliche Strafe haben konnte. Ich war mir lediglich darüber klar, dass irgendein Spitzel mich eines Bruchs der Gefängnisregeln beschuldigt haben musste, um sich bei den Wärtern lieb Kind zu machen.

Unterdessen grübelte Inspektor Jamie u. machte alles für die Nacht fertig, während Winwood den vierzig Lebenslänglichen das verabredete Zeichen gab, dass sie sich bereit halten sollten, auszubrechen. Zwei Stunden nach Mitternacht war jeder Wärter bereit, auch die Tageswache eingerechnet, die jetzt hätte schlafen sollen. Um zwei Uhr brachen sie gleichzeitig in die vierzig Zellen ein.

Ausnahmslos wurde jeder Mann, den Winwood genannt hatte, voll angekleidet, gleich hinter der Tür kauernd, angetroffen. Selbstverständlich wurde das als Beweis dafür genommen, dass das Lügengewebe des Dichter - Fälschers eitel Wahrheit war. Die vierzig waren auf frischer Tat ergriffen — bei einem Ausbruchsversuch. Was half es, dass alle wie einer erklärten, Winwood hätte alles geplant? Die Direktion glaubte, dass die vierzig logen, um sich selbst zu retten. Die Begnadigungskommission glaubte offenbar dasselbe, denn ehe drei Monate vergangen waren, war Cecil Winwood, der Fälscher und Dichter, der verächtlichste von allen Menschen, begnadigt.

Das Gefängnis ist eine gute Schule in der Philosophie. Kein Gefängener kann jahrelang dort leben, ohne dass seine teuersten Illusionen und seine hellsten metaphysischen Glaubenssätze, wie Seifenblasen platzen. Ehrlich währt am längsten, lehrt man uns; jeder Mord kommt früher oder später an den Tag. Ja, schönen Dank, hier ein Beispiel, dass ein Mord nicht an den Tag kommt. Der Inspektor, der frühere Direktor Atherton, die Verwaltung — alle glauben selbst jetzt noch an die Existenz dieses Dynamits, und doch fand es sich nur in dem durchgegangenen und verschrobenen Hirn Cecil Winwoods, dieses degenerierten Fälschers. Und er selbst lebt immer noch, während ich, von allen in die Sache verwickelten Personen der Allerunschuldigste, in wenigen kurzen Wochen aufs Schafott geschleppt werden soll.

Und jetzt muss ich erzählen, wie die vierzig Lebenslänglichen in die Stille meiner Zelle einbrachen. Ich schlief, als die Tür zum Korridor aufgerissen u. ich dadurch geweckt wurde. „Irgendein armer Teufel“, dachte ich, und mein nächster Gedanke war, dass er sicher mehr bekam, als ihm gut tat, als ich auf die schleppenden Schritte, das dumpfe Klatschen von Schlägen auf den blossen Körper und plötzliche Schmerzensschreie, schmutzige Flüche u. das Geräusch von fortgeschleppten Körpern hörte. Jeder Mann wurde nämlich den ganzen Weg getragen oder geschleppt.

Eine Zellentür nach der andern wurde aufgerissen u. ein Körper nach dem andern hineingeschoben, -geworfen oder -geschleppt. Beständig kamen neue Gruppen von Wärtern mit ausgepeitschten Gefangenen, die immer noch geprügelt wurden, und immer mehr Zellentüren öffneten sich, um die blutigen Körper von Männern aufzunehmen, die sich der Sehnsucht nach ihrer Freiheit schuldig gemacht hatten.

(Fortsetzung folgt).

Politik im Winkel

Warum soll aus einem entlegenen Kaff nicht auch einmal politische Erleuchtung kommen? Aus den Zentren, wo sie berufsmässig betrieben wird, kommt doch schon seit Jahren nichts Gescheites heraus. Und da Michalkowitz doch aus der Wahlzeit immerhin einen selten guten Ruf besitzt und der dortige vielumstrittene Bürgermeister Foikis noch immer amtiert, so hat er, neben seiner eigenen Initiative, auch noch den Blitz als Helfer erhalten. Das will nicht besagen, dass er ihn besonders huldvoll begrüsst. Aber er ist nun einmal da und erfreut sich lebhaften Zuspruchs der Dominialarbeiter, die ja als Plebs dringend der Hilfe bedürfen, während Herr Foikis in gewohnter Treue die Staatsbeamten, Kommunalangestellten und als Intelligenz die Lehrer für seine politische Erleuchtung hinzuzieht. Einmal marschierte man mit Tausenden auf, heute begnügt man sich, nach entgültiger Rettung des Vaterlandes, mit wenigen Getreuen. Und so sammelte der Bürgermeister seine Getreuen vorn einigen Tagen, und sie kamen sogar, ganze 35 Mannen, zusammen. Es war nicht viel, was ihnen der Ortsgewaltige Foikis zu sagen hatte, es waren lauter Mahnungen und Klagen über die politische Konkurrenz. Selbstverständlich werden in diesen gefährlichen Tagen alle auf der Hut sein und so die politische Mission lösen, die dem lieben „Walek" bisher versagt wurde.

Und wo der Bürgermeister spricht, da können die Natzis nicht schweigen. Auch sie beriefen für Sonntag vormittags eine Versammlung ein, aus der ganzen Umgebung strömten die Getreuen in hellen Haufen zusammen, die gute Wirtin besorgte noch den letzten Auftrieb, was nur in der Gaststube atmen konnte und siehe, es waren, samt den Gegnern, 40 Mann zusammen, die meisten aber von auswärts. Wir würden von dieser imposanten Kundgebung keine Notiz genommen haben, wenn dort der „Arbeitslosendirektor" Ingenieur Zmyczeński, der jetzt erst sein Naziherz entdeckt hat, nicht seine politische Weisheiten und Prophezeihungen als frischen Kohl zum besten gegeben hätte. Seinen geduldigen Hörern wusste er das Märchen zu suggerieren, dass, nach seiner Ueberzeugung, auch unser Abgeordneter, Genosse Dr. Glücksmann, längst Nationalsozialist geworden wäre, wenn ihn Fremdrassigkeit daran nicht behindert hätte. Dieser brave Zmyczeński ist nämlich dem sozialistischen Klub Wochen hindurch die Bude eingelaufen und hat die Sozialisten zur öffentlichen Kundgebungen für die arbeitslosen Kopfarbeiter eingeladen, nachdem er so ziemlich bei allen Parteien abgemeldet war. Genosse Glücksmann versprach damals Hilfe, lehnte es aber ab, mit politischen Narren irgendwelche Aktionen zu unternehmen. Nun besinnt sich dieser besagte kopflose Nazi des Genossen Dr. Glücksmann und möchte ihn gern als Werbeschild vorantragen. Armer Narr, dessen Nationalsozialismus nur in der Dekoration mit fremdem Namen besteht. Seine Getreuen haben denn auch die Weissheit gemerkt und verschwanden, noch bevor besagter Zmyczeński seine politischen Geistesblitze beenden konnte. Es musste aber rasch geschehen, denn vor den Toren wartete die Konkurrenz der Sanacja, um politisch zur Rettung des Vaterlandes nachzuhelfen.

Ja, die Michalkowitzer, das sind politische Kerle und in der Zeitungschronik gut eingetragen, wenn auch nicht immer von der guten Seite. Dafür sorgt schon der Bürgermeister, dessen Ruf, über oberschlesiens Auen hinaus, unvergesslich ist. Und wenn schon Michalkowitz so aktiv ist, dann wird es auch an Erfolgen nicht fehlen und sei es nur um Villenbau, dessen Geheimnis noch immer der Entschleierung wartet. Aber wir sind fortschrittlich, sei es nur mit Politik im Winkel.

Wandlung der Polnischen Berufsvereinigung

Wojewode Dr. Grażyński auf dem Kongress der Bergarbeiter. — Kurs zur Erbschaft der Federacja Pracy

Unter den Arbeiterorganisationen durchleben die Gewerkschaften im Augenblick die schwierigste Periode, da ihnen aktives Eingreifen zur Erhaltung wichtiger sozialer Errungenschaften mangelt, wozu noch eine Reihe von Konkurrenzgründungen das Dasein besonders erschwert. Es fehlt nicht an Stimmen, die die Meinung vertreten, dass diese Krise eine Krise der Arbeiterbewegung ist und sie zu liquidieren berufen sei. Oberschlesien ist besonders reich an Gegensätzen innerhalb der Gewerkschaften, denen vielfach eine zielklare Linie fehlt. Bislang war die polnische Berufsvereinigung eine der stärksten Positionen in Polnisch Oberschlesien und hatte in allen Kämpfen die Führung, stellte auch bei den sogenannten Arbeitsgemeinschaften die Führung. Ihrer Haltung ist es auch zuzuschreiben, dass nach einigem Schwanken der lebhafte Wunsch der Federacja Pracy in Erfüllung ging und die deutschen Gewerkschaften aus dieser Arbeitsgemeinschaft ausgeschlossen wurden. — Diese Aktion, die von bestimmten Stellen aus betrieben wurde, konnte man als den Anfang einer Wandlung bezeichnen, die eines Tages zur Bildung einer grossen polnischen Einheitsfront gegen die sozialistischen Klassenkampfgewerkschaften führen wird. Dieser Schritt macht sich erforderlich, weil die Konkurrenzgründung gegen die polnische Berufsvereinigung, die Federacja Pracy, nicht den Zweck erfüllt, den ihr ihre Gönner zugeschrieben haben, wenn sie auch noch so sehr mit Erfolgen renommiert.

Nun hielt die Polnische Berufsvereinigung am letzten Sonntag ihren Bergarbeiter-Kongress ab, an welchem auch der Wojewode Dr. Grażyński teilnahm und, wenn auch nur als Gast, lebhaft begrüsst wurde, mit dem Hinweis, dass er immer berechtigte Arbeiterwünsche billigen und sie unterstützen werde, so hat das seinen tiefen Sinn. Die Polnische Berufsvereinigung stellte bei Wahlen die Stimmgarden der Nationalen Arbeiterpartei dar. Die Führer der Polnischen Berufsvereinigung haben politisch schon verschiedenen Idealen gedient und sind auch schon mit der Sanacja in die Wahlschlacht gegangen, die Führer Grajek und Kott waren auch teils mit Abgeordneten, teils mit Senatorenposten beglückt, eine „Ehrung", die ihnen durch ihre eigene Partei, die Nationale Arbeiterpartei, bisweilen versagt worden ist. Geht man im Regierungslager auf, so dürfte auch der Lohn nicht ausbleiben, denn schliesslich will nicht jeder als Gewerkschaftssekretär sterben, wenn eine junge Garde zur Führung nachrückt und wenn ehemalige Freunde im guten Amtsposten, mit Lobgesang an die Sanacja, sitzen. Aber noch ein tieferer Grund spricht für die Wandlung innerhalb der Polnischen Berufsvereinigung, sie wollen politisch nicht gebunden sein, wenn ihre Stammpartei, wie Butter in der Sonne, zerfliesst und ein namhafter Führer, Roguszczak, seiner Würden entsagt. Nun, man soll nicht übertreiben, aber die NPR führte seit dem Tode des Wojewoden Rymer längst kein Eigendasein, sondern war teils der Sanacja, teils Kortanty verschrieben. Die neue Zeit und nicht zuletzt das Gespenst Hitler braucht starke Fronten, und hier ist der Punkt, wo die Polnische Berufsvereinigung zu retten sucht, was zu retten ist.

Zwar wurden am Kongress gegen die Federacja Pracy recht kräftige Töne in einer Resolution, ohne sie zu nennen, angeschlagen und ihre Demagogie als fast kommunistisch bezeichnet, so ändert das noch nichts an der Tatsache, dass entweder die Polnische Berufsvereinigung in der Federacja Pracy aufgehen wird oder die Federacja gnädigst in den Armen der Grajek und Kott stirbt. Gewiss kann ein solcher Prozess noch geraume Zeit auf sich warten lassen, aber der Sprung ins Regierungsbett ist durch den Kongress der Bergarbeiter eingeleitet und auch der erste amtliche Segen bereits erteilt. Wir gehen sehr ernsten Zeiten entgegen und im Hintergrund erwähnt man denkwürdige Tage des Plebiszits, wo alle Mannen von der äussersten Rechten bis zu einem namenlosen Kommunisten, im Dienst des Vaterlandes beisammen waren. Im Sejm redet gerade das Regierungslager der Einheitsfront immer das liebe Wort, was mit Lächeln quittiert wird. Und sollten auch einige Gewerkschafts- oder Parteigreise fallen, für die wird gesorgt, aber die Bahn zur Einheitsfront wird gespannt, gewebt und vollendet. Der letzte Kongress der Bergarbeiter war also wohlbereitet auf dem Weg, wo, über wirtschaftliche Tendenzen, politische Geschäfte vorbereitet werden. Sollen doch nach den geltenden Gesetzen bald wieder Kommunahlwahlen stattfinden, da rückt die Zeit heran, wo man entschlossen dem gemeinsamen Feind, die Stirn bieten kann. Die Polnische Berufsvereinigung, die allzeit bereit war, den persönlichen Erfolg über die Partei zu stellen, wird sich sicherlich die Gunst massgebender Stellen nicht verscherzen wollen, zumal das Wahlgeschäft mit Korfanty ein schlechtes Ergebnis gezeitigt hat.

Aber warten wir ab. Kann man einem Schlusssatz im Bericht der „Polonia" den Typ entnehmen, dass man um Korfanty diesen Weg der berufsvereinigten Bergarbeiter mit Resignation bedauert, so ist eine Bemerkung recht vielsagend, dass die Teilnahme des Wojewoden als Gast am Kongress, sehr weitgehende Konsequenzen nach sich ziehen wird. Und wir glauben, dass diese Konsequenzen im Aufgehen der Polnischen Berufsvereinigung im anderen politischen Lager bei kommenden Entscheidungen zur Folge haben wird. Politische Führung war nie Aufgabe der PBV, sie will lieber geführt werden und geschieht es von massgebenden Instanzen, dann ist man auch des Lohnes gewiss.

Betriebsratswahlen auf „Ferrum"

Am Montag fanden auf „Ferrum" Betriebsrats- und Angestelltenwahlen statt. Da die Angestellten nur eine Liste aufgestellt haben, so war eine Abstimmung nicht erforderlich. Die Arbeiter stelllten zwei Listen auf und zwar eine polnische und eine deutsche. Seit der Stillegung dieses Werkes, welches jetzt nur zum Teil im Betrieb ist, hat dort die Federacja ihre Domäne aufgeschlagen, ihre Liste bekam 155 von 235 gültigen Stimmen und erlangte damit 4 Mandate und einen Ersatzmann, die deutsche Liste erhielt 70 Stimmen und ein Mandat, sowie einen Ersatzmann. Der Einreichung der deutschen Liste gingen grosse Schwierigkeiten voraus, da das Bestreben der Federacja dahin ging, überhaupt keine Liste mehr zuzulassen, und es bedurfte sehr nachdrüklicher Verhandlungen, um überhaupt eine Interessenvertretung der deutschen Arbeiter zu ermöglichen. Mit den Wahlen bei „Ferrum" ist der letzte deutsche Obmann des Betriebsrats in den oberschl. Eisen- und Metallhütten ausgeschieden.

Die Wolfganggrube will 20-proz. Lohnabbau erzwingen

Polnischen Blättern zufolge, hat die Direktion der Wolfgang-Wawelgrube in Ruda der Belegschaft mitgeteilt, dass sie sich auf eine Herabsetzung der Löhne um 20 Prozent einigen müssen, anderseits die Verwaltung gezwungen wäre, eine Aussperrung vorzunehmen. Es ist eines der beliebten

Chorkonzert der ‚Freien Sänger' Katowice

In dieser Zeit voll Not und Alltagssorgen sind dem Arbeiter wahrhaftig wenig Feierstunden beschieden. Für Theaterbesuche hat er kein Geld und was sonst so an „geistigen" Genüssen, gerade dem deutschen Arbeiter, geboten wird, das ist schliesslich nicht für jedermanns Geschmack. Die sogenannten „deutschen Abende" oder aber die Darbietungen im Deutschen Kulturbund, sind, wenn man nur einen Blick auf das Programm wirft, für einen gewissen Teil der deutschen Bevölkerung berechnet, zumindest aber nicht für den sozialistisch denkenden Arbeiter, der eben von „Kultur" einen anderen Begriff hat, den ihm so schnell niemand rauben kann. Wenn darum die „Freien Sänger" zu einer Veranstaltung einladen, so weiss der Arbeiter genau, dass ihm dies in erster Reihe gilt, denn was der Arbeitersänger singt, das ist sein tiefinnerstes Leben, ist seine Sehnsucht, seine Hoffnung, sein letztes Ziel. In diesem Sinne sind die Darbietungen unserer Sänger immer von Bedeutung für den kulturellen Wert der Arbeiterbewegung und bringen nicht nur Freude und Abwechslung in das Arbeiterdasein, sondern auch neue Hoffnung und Erbauung, Hinweis zu unseren grossen Zielen. In einer Zeit, wo die Sache des Arbeiters von ungezählten Hindernissen umgeben ist, klingt das Lied aus Arbeiterkehlen uns noch ganz anders im Ohr, wir hören den Ruf, möge er jeden Arbeiter erreichen, damit sich die Reihen immer fester schliessen.

In diesem Sinne veranstaltete der Arbeiterchor „Freie Sänger" Katowice in der ehemaligen „Reichshalle" am vergangenen Sonntag ein Chorkonzert, welches in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet werden musste. Erfreut kann man feststellen, dass der Chor gute Fortschritte macht und die Stimmen kultiviert erklingen. Vor allem aber gelingt es der Sängerschar stets den Sinn des jeweiligen Liedes in schön abgetönter Empfindung zu veranschaulichen. Ohne künstliche Mittel, natürlich und darum doppelt angenehm, rauschen Volkslieder, Kunstgesänge oder Stimmungslieder auf, am stärksten ist allerdings die Wirkung beim Tendenzchor, da sind Dirigent und Chor aus einem Guss und zwingen den Hörer in den Bann. Das Programm erbrachte auch den Beweis von Fleiss und Mühe, denn es gab allerhand Neueinstudierungen, und recht gut ausgewählt. Wir wollen dem Kattowitzer Chor die Anerkennung gern zollen, dass er mit den Jahren ein würdiger Vermittler proletarischer Liedkultur geworden ist, und wenn, mit kritischen Ohren gehört, auch hier und da noch manches besser sein könnte, wenn z. B. die Tenöre unbedingt etwas stärker klingen müssten, so sind dies Dinge, die bestimmt in kürzester Zeit behoben sein werden, wenn der Winter wieder mehr Uebungsabende erzwingen wird und alles nach der langen Sommerpause besser und stärker kommt.

Im ersten Teil des Programms ertönten, nach dem eindrucksvollen „Wächterruf" von Bach, drei Tendenzchöre, die für die jetzige Zeit wie geboten erscheinen. Zunächst „An die Arbeiter" von Keja, eindringlich und aufrüttelnd in seinem Grundsatz, wenn es schon im Anfang heisst: Stürzt, o Arbeiter, euch tief in das Meer des Weltalls, liebt die Menschheit ganz, mehr als euch selbst usw. Dann folgten die beiden herrlichen Uthmann-Chöre „Der Freiheit mein Lied" und „Weltenfriede", welche immer tief zum Herzen des Hörers sprechen. Nach diesem verheissungsvollen Auftakt, wo der Chor ganz hingegeben schien, brachte der nächste Teil einfache, wunderhübsch gesetzte Volkslieder, dem Frühling, der Liebe, gewidmet, — Mendelsohn - Lindenbaum von Schubert, welche, besonders von den Frauenstimmen, zart und gefühlvoll, aber ohne Verweichlichung, dargeboten wurden.

Im Schlussteil erfreute als erstes Lied der festliche Chor „Füllt mit Schalle" von Gluck-Beckmann, dem in bunter Reihe heitere, gefällige Volkslieder folgten. Neckisch „Es wollt ein Mädchen tanzen gehn", ferner „Alleweil ein wenig lustig", das wiederholt werden musste und zum Abschluss das beliebte Bergmannslied „Glückauf". Jedes in seiner Art war ausgezeichnet vorgetragen, kein Wunder, dass es am Schluss stürmischen und verdienten Beifall gab. Der Chor schloss dann offiziell den Abend mit dem Gesang der „Internationale".

Der Besuch war zufriedenstellend, in Anbetracht der schweren Krise war natürlich auch mancher zuhause geblieben. Aber der Abend war trotzdem ein voller Erfolg und wird sowohl für den Chor, als auch für den fleissigen Dirigenten, Herrn Steinitz, ein Ansporn zu neuen Taten sein. Nach dem Liederteil hielt ein kleines Tanzkränzchen die Tanzlustigen noch bis nach Mitternacht zusammen, sodass auch einmal die leichte Muse zu ihrem Recht kam.

A. K.

Mittel, um heute von den Belegschaften ein Nachgeben zu erzwingen. Noch immer verpflichten die Tarife, die zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeber vereinbart wurden und haben Gesetzeskraft. Hoffentlich ist sich dessen auch die Belegschaft der Wolfgang-Wawelgrube bewusst und geht auf den so „menschlichen“ Vorschlag der „ehrenwerten“ Arbeitgeber nicht ein, sondern beantwortet diese Zwangsmassnahme mit entsprechenden Mitteln.

Und ein Streik hilft doch

In einer bekannten Kattowitzer Eisenfirma erhielt das Personal seit August keine Gehälter mehr, trotzdem es in einem „treudeutschen Verband“ organisiert war. Scheinbar ziehen es gewisse Gewerkschaften vor, lieber Volksgemeinschaft zu spielen, als sich um die Interessen ihrer Mitglieder zu kümmern. Kurz entschlossen griff der Betriebsrat ein und proklamierte den italienischen Streik. Der Firmeninhaber war gnädig genug und wollte für fast ca. 50 Angestellte ganze 300 Złoty als Vorschuss unterbringen, zumal ja gerade in diese Zeit die jüdischen Feiertage fielen. Sich auf diese Tatsache berufend, glaubte man, die Angestellten abspeisen zu können, bis dem Chef plausibel gemacht wurde, dass niemand daran denke, den Betrieb zu verlassen und sei es die Feiertage hindurch, der Streik wird bis zur Zahlung der Gehälter ausgehalten. Nach langen Verhandlungen hat die Firma schliesslich die erforderlichen Mittel aufgebracht, um wenigstens einen Teil der Gehälter zahlen zu können. Es ist nur eines der vielen Beispiele, dass auch in dieser harten Zeit, wo die „liebevollen“ Chefs ständig das provozierende Wort auf den Lippen tragen, „wems nicht gefällt, der kann gehen“, sich Angestellte entschliessen, in den Streik zu treten, um ihrem Recht zum Durchbruch zu verhelfen. Es könnte in vielen kaufmänischen Betrieben weit besser sein, sowohl der Behandlung, als auch der Gehaltszahlung nach, wenn sich das Personal dessen erinnern würde, dass sie Angestellte und nicht Haussklaven sind.

Aus Gross-Kattowitz

Mieterschutz und Arbeitslose.

Der Mieterschutzverband für die Wojewodschaft Schlesien teilt mit, dass auf Grund des Artikels 11, Punkt 2 des Mieterschutzgesetzes alle Mieter von der Zahlung des Mietszinses befreit werden können, wenn sie wegen Arbeitslosigkeit nicht in der Lage sind, die notwendigsten Mittel zum Lebensunterhalt aufzubringen. In derartigen Fällen dürfen irgendwelche Massnahmen zwecks Exmission usw. nicht ergriffen werden. Falls jedoch der Nachweis erbracht wird, dass der betreffende Mieter in seiner Wohnung Aftermieter hat, ferner Vermögen besitzt bezw. irgend welche andere Einnahmequellen (Rente, Unterstützung durch Verwandte usw.) hat, so muss der Mietszins gezahlt werden. Die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes sind genau zu beachten.

Das „Rote Kreuz“ teilt mit, dass auf der ulica Andrzeja 9 in Kattowitz eine Tuberkulosefürsorgestelle errichtet wurde. Die ärztlichen Beratungen finden jeden Freitag von 15 bis 17 Uhr statt. Untersuchungen werden abgehalten, jeden Dienstag und Freitag von 13 bis 16 Uhr, sowie jeden Donnerstag und Sonnabend von 11 bis 14 Uhr. Die ärztlichen Beratungen sind kostenlos. Der Tuberkulosefürsorgestelle sind angegliedert die Altstadt Kattowitz und die Ortsteile Bogutschütz, Zawodzie, Zalenze, Domb. Brynow und Ligota, sowie Panewnik, Wełnowiec und Zalenzerhalde. Die Tuberkulosekranken, welche von der Fürsorge erfasst werden, erhalten u. a. auf ärztliche Anweisung Gries, Reis, Butter, Milch und Lebertran.

Eichenau. (Keilerei zwischen Polizeibeamten und betrunkenen Radaubrüdern.) Die Siemianowitzerstrasse in Eichenau, bildete am Montag nachmittags den Schauplatz einer mächtigen Keilerei. Zwei betrunkene Radaubrüder namens Trybus und Poppe, begaben sich in das Monopolkiosk des Stanislaus Nowak und warfen ohne grosse Auseinandersetzung sämtliche Waren auf die Strasse. Auch die Geldkassete mit dem Tageserlös flog auf die Strasse. Als der Wirt Hajok der Frau Nowak zu Hilfe kam, wurde er mit einem Ziegelstein und einer Zaunlatte bearbeitet. Als die Polizei erschien, wurde auch sie angegriffen und der Polizeibeamte Wengerek erheblich verletzt. Erst nach längerer Anstrengung konnten die Radaubrüder beruhigt werden. Seitens der Aufständischen wird dieser Keilerei politische Bedeutung zugeschoben, da die Beiden die Aeusserung fallen liessen: „Nun werden wir einen polnischen Goroll räumen“. Fest steht es, dass es sich um bekannte Radaubrüder handelt.

Schwientochlowitz. Die Folgen eines fröhlichen Gelages. Der 70-jährige Ignatz Bugla und der 66-jährige Piontek und seine Frau veranstalteten für sich ein lustiges Gelage, welches nach oberschlesischer Art in eine schöne Keilerei ausartete. Während Bugla auf seine Gäste mit der Axt losging, wurde er von Piontek und seiner Frau mit einem Kabelstück und einem Knüppel bearbeitet. Der Greis regte sich derart auf, dass er nach einer Herzattacke kurz darauf verstarb und nach einigen Tagen erst tot in seinem Bett aufgefunden wurde. Die Gerichtskommission, welche am Ort weilte, stellte diese Folgen fest. Gegen Piontek und seine Frau wurde Strafanzeige wegen Misshandlung mit Todesausgang gestellt. Piontek wurde in Haft genommen, seine Frau ist haftunfähig.

Königshütte und Umgebung

Aufruf an die Bürgerschaft von Königshütte

Die Not der Arbeitslosen ist eine grosse und wird mit der kommenden Winterszeit immer mehr zunehmen. Nicht nur, dass die geringen Geldmittel des Arbeitslosenkomitees immermehr zusammen schrumpfen, erhöht sich die Ausgabe der Lebensmittel in Naturalien und in den Suppenküchen. Infolge der weiteren Zunahme der Arbeitslosigkeit, reichen die überwiesenen Geldmittel nur knapp zur Auszahlung der Arbeitslosenunterstützungen.

Die Kinder der Arbeitslosen sind nicht im Besitz von Bekleidungsstücken für die Winterszeit und der Ausschuss des Arbeitsfonds hat keine Geldmittel, um Bekleidungsstücke einkaufen zu können. Um den bedauernswerten Mitmenschen den kommenden Winter durchzuhalten zu erleichtern, wendet sich der Ausschuss an die Königshütter Bürgerschaft mit der herzlichen Bitte, Hilfe angedeihen zu lassen. Möge jeder Bürger der Stadt sein Scherflein beitragen.

Aus diesem Grunde veranstaltet der angeführte Ausschuss eine Sammlung von Kleidungsstücken und anderen Sachen. Die Bürgerschaft wird gebeten alle entbehrlichen Bekleidungsstücke für diesen Zweck zu opfern. Bei vorheriger Anmeldung **im Büro des Hilfskomitees an der ul. Sobieskiego 3.** wird durch einen Funktionär des Ausschusses das Angemeldete abgeholt und wobei sich der Empfänger durch einen besonderen Ausweis ligitimieren muss.

Weitere turnusmässige Beurlaubungen in der Königshütte. Trotz der vorangegangenen Verhandlungen beim Demobilmachungskommissar, hat die Verwaltung der Königshütte 360 Mann der Belegschaft das Arbeitsverhältnis zum 31. Oktober gekündigt, was anderseits zu gelten hat, dass diese Anzahl auf die Dauer von drei Monaten turnusmässig beurlaubt ist. So schön auch der Ausdruck dafür klingen mag, dass dies nur eine Beurlaubung sei, müssen die in Frage kommenden Leute ihren Abkehrschein nehmen, wenn sie in den Genuss der Arbeitslosenunterstützung kommen wollen, vorausgesetzt, wenn sie die hierzu notwendigen 156 Arbeitstage besitzen. In der letzten Belegschaftsversammlung wurde die Forderung aufgestellt, **dass zunächst einmal alle diejenigen beurlaubt werden, die bis jetzt einen solchen Urlaub nur vom Hörensagen kennen.** Nicht nur, dass die Urlauber materiell geschädigt werden und auch keine Hausbrandkohle erhalten, befürchten viele von ihnen, dass es auch vorkommen kann, dass sie nicht mehr eingestellt werden. Anschliessend an die Beurlaubungen wurden einige Arbeiter, die aus der Werkstättenverwaltung nach den Betrieben der Königshütte verlegt wurden, entlassen.

Siemianowitz und Umgebung

Vier Stunden schöne und lustige Unterhaltung bei den freien Sängern. Der Volkschor Freie Sänger Siemianowitz ladet für Sonntag, den 22. Oktober 7 Uhr abends im Saale zwei Linden zu einem lustigen „Bunten Abend“ ein. „Lachen ohne Ende“ ist die Parole. Aus dem reichhaltigen Programm können wir folgendes bekannt geben. Der gemischte Chor singt neue Arbeiter-, Volks- und heitere Lieder unter Leitung des Bundesdirigenten Georg Steinitz. Herr Steinitz bringt Klavierstücke zum Vortrag. Das beliebte Kattowitzer Männerdoppelquartett tritt mit seinen neuesten heiteren Schlagern auf die Bühne. Sgbr. Erich Groll, unser beliebter Vortragskünstler wird die Zuhörer mit einigen interessanten humoristischen Rezitationen erfreuen. Die Theatergruppe des B. f. A. Königshütte führt moderne Sketsch (Kabarett) auf und zum Schluss kommt die Theatergruppe der hiesigen fr. Sänger mit einen lustigen Einackter (Kostümprobe zu Charlejs Tante) an die Reihe. Mit diesem Programm wollen die freien Sänger alle ihre Freunde, Musik-, Gesang- u. Theaterliebhaber einen ganzen Sonntagabend erfreuen. In Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage sind die Eintrittspreise bis zum äussersten heruntergesetzt.

Die Kartoffelversorgung der Arbeitslosen und Ortsarmen in Siemianowitz. Der Siemianowitzer Magistrat gibt bekannt, dass die Zuweisung der freien Winterkartoffeln an die hiesigen Arbeitslosen und Ortsarmen in den nächsten Tagen in die Wege geleitet wird. Wie im vorigen Jahre haben die Empfänger selbst für Abfuhr zu sorgen. Die Verteilung geschieht in folgender Ordnung: Jeder Berechtigte erhält einen auf das Quantum lautenden numerierten Bon. Bei Ankunft der Kartoffeln wird vom Magistrat durch Aushang am Magistratsgebäude, auf dem Güterbahnhof usw. bekannt gegeben, welche Bonnummern am folgenden Tage ihre Kartoffeln abholen sollen.

Die Empfangsberechtigten sind verpflichtet, die Kartoffeln an dem für sie bestimmten Tage abzuholen. Beim Versäumen des bestimmten Termines verfällt der Anspruch auf die Kartoffeln und werden Reklamationen in diesem Falle vom Magistrat nicht angenommen.

VERSAMMLUNGS-KALENDER

D.S.A.P. und Arbeiterwohlfahrt.

Am Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 5 Uhr, findet im Centralhotel eine Mitgliederversammlung der DSAP. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht, die Genossen und Genossinnen der Umgegend sind freundlichst eingeladen. Referent ist Genosse Gorny.

Bielitz, Biala und Umgebung

Sensationslüstern oder Ungeduld

Merkwürdig. Die Aufhebung einer Selbstverwaltung ist zweifellos ein wichtiges Ereigniss, ein Schlag in die Grundsätze der Gemeindeautonomie.

Unsere Journalisten schenken dieser Seite der Angelegenheit keine Aufmerksamkeit. Dagegen erscheinen von Zeit zur Zeit Notizen, die das Erscheinen des Kommissärs in Bielitz verkünden.

Allerdings ist dieser Termin nochmals verschoben worden, noch immer arbeiten die Selbstverwaltungsorgane, trotzdem erschien wiederum eine Notiz, die besagt, dass der Kommissär Dr. Przybyla schon am 15. Oktober die Stadtverwaltung übernimmt.

Indessen ist der 15. Oktober verstrichen und der Kommissär ist noch immer nicht da.

Aus offiziellen Kreisen wird uns mit Recht darauf hingewiesen, dass zunächst der Herr Bürgermeister Dr. Kobrela die Demission geben oder der Gemeinderat aufgelöst werden müsste.

Dieser Fall ist bisher nicht eingetreten. Die Ungeduldigen, die den Augenblick der Kommissarisierung der Stadt Bielitz nicht mehr erwarten können, werden auch diesmal sich einen Dämpfer — allerdings nur für Paar Wochen — auferlegen müssen.

Der Segen der Kommissarisierung wird noch länger auf sich warten lassen.

Was der „Arbeiterfond“ für Bielitz leistet

Optimisten, — jede Regierung und ihre Anhänger sind ex offo — Optimisten — versicherten, dass die Arbeitsfondsteuer ungefähr 100 Millionen Złoty ergeben wird.

Selbstredent könnte keinesfalls mit dem Betrage die Arbeitslosigkeit behoben werden. Ganz davon abgesehen, ob wir die Zahl der Arbeitslosen mit 500.000 oder nur mit 200.000 annehmen, kann ein Betrag von 100 Millionen Złoty kaum einen geringen Bruchteil der Arbeitslosigkeit beheben. Die Lasten dagegen sind gross. Jeder Arbeiter, jeder Angestellte, ja sogar jene die kaum 49 Złoty im Monate beziehen, müssen ½ Prozent zugunsten des Arbeitsfondes zahlen. In der heutigen Zeit des fortwährenden Lohn- und Gehaltabbaues bedeutet dies eine starke Belastung.

Die Steuereingänge für den Arbeitsfond im Bielitzer Bezirk **betragen durchschnittlich 60.000 Złoty monatlich.**

Da die Industrie hauptsächlich in Bielitz konzentriert ist, entfällt der Grossteil dieser Steuerlast auf die in Bielitz Beschäftigten.

Annähernd 45.000 monatlich, sagen wir rund 50.000 Zł. zahlen die Arbeitenden in Bielitz, um ihren Arbeitslosen Kameraden in ihrer Not zu helfen.

Wieviel von diesen Steuereingängen wird zur Linderung der Arbeitslosigkeit in der Stadtgemeinde Bielitz verwendet?

Wäre der Arbeitsfond dezentralisiert, dann müsste der ganze Steuerertrag für Arbeiten innerhalb der Stadt Bielitz verbraucht werden. Das ist aber nicht der Fall. Sämtliche Eingänge für den Arbeitsfond gehen zunächst nach Warschau, wo über die Aufteilung verfügt wird.

Vom sozialen und staatlichen Gesichtspunkte aus, ist es begreiflich, wenn „reichere“ Gemeinden den ärmeren mit ihren Steuerzahlungen helfen.

Immerhin ist es interessant zu erfahren, wieviel von diesem Gelde in Bielitz bleibt.

Aus diesem Arbeitsfond hat die Stadt Bielitz im Jahre 1933 ein Darlehen im Betrage von 7.500 Złoty unter der Bedingung erhalten, dass bei den für dieses Geld organisierten Arbeiten 3 bis 9 Arbeitslose Beschäftigt werden.

Wieviel Arbeitslose hat Bielitz? Registrierte — 1076. Wird die Zahl der Nichtregistrierten mit etwa 500 eingeschätzt, so erhalten wir die Zahl von 1576. Hiervon werden 3 bis 9 Beschäftigt. **Bezahlt haben wir annähernd im ganzen schon 500.000 Złoty, erhalten als Darlehen 7.500.—.**

Die Eingänge des Arbeitsfondes im ersten Halbjahre betragen — nicht wie präliminiert 50 Millionen Złoty, sondern — 35 Millionen Złoty, hiervon erhielt die Schlesische Wojewodschaft 16.4 %. Die Wojewodschaft besitzt nämlich fast die Hälfte aller Arbeitslosen in Polen.

Bielitz dagegen hat beim Arbeitsfond sehr schlecht abgeschnitten — warum? Darüber muss noch ein Wort gesprochen werden.

Esperantoklub in Bielitz.

Der Vorstand des hiesigen Esperantoklubes gibt nochmals seinen Mitgliedern, sowie allen Freunden und Gönnern der Esperantobewegung bekannt, dass die Klubabende jeden Mittwoch ab 8 Uhr abends im Klublokale bei Herrn A. Geyer in Biala stattfinden. Da recht wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, wird um vollzähliges Erscheinen höflich, sowie dringend ersucht.

Kamitz. (Jugendfeier.) Samstag, den 21. Oktober 1933 veranstaltet der Verein Jugendlicher Arbeiter in Kamitz, Gemeindegasthaus eine Jugendfeier mit abwechslungsreichem Programm. Anschliessend findet ein Tanzkränzchen statt. — Alle Genossen und Gönner des Vereines sind herzlichst eingeladen und wird ein reger Besuch erwartet.

Herausgeber: Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei in Polen, Bezirk Oberschlesien, Katowice, Dworcowa 11. — Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt und Inserate verantwortlich Theodor Raiwa, beide in Katowice, Dworcowa 11
Druck: „Drukarnia Ludowa“, Spółdz. z odp. udz., Katowice